

erklärte Sartaut, die Vorschläge des Führers nicht prüfen zu können. Wenn Sartaut erklärt: „Wir wollen nicht, daß Ströburg im Bereich deutscher Kanonen liegt!“ — dann sollte er nicht vergessen, daß Freiburg und Karlsruhe, Mannheim und Saarbrücken, Trier und viele andere deutsche Städte völlig ungeschützt im Bereich der in ein unüberwindbares Befestigungssystem eingebauten französischen Kanonen lagen.

Wir können uns eine Kritik dieser Rede durchaus ersparen, da fast die gesamte französische Presse von Rechts bis Links diese viel besser befragt. So erklärt der sozialistische „Populaire“, daß die militärischen Maßnahmen an der französischen Grenze einen „überaus peinlichen Eindruck“ gemacht hätten. Sie seien „aus den klassischen Fehlstritten der Militärs und Minister“ zu erklären, die nun einmal nie wüßten, was sie zu tun hätten. Die französische Regierung wisse genau, daß Deutschland keinesfalls die Absicht habe, Elsass-Lothringen zu überfallen oder sich der französischen Festungswerte zu bemächtigen. Außerdem denke Frankreich nicht an eine isolierte Militäroperation. Wozu habe man also die französischen Bataillone in die Festungswerke geschickt? Ein noch schwerer Fehler sei es, daß diese Militärmassnahmen Frankreich ohne Verständigung mit den übrigen Locarnomächten ergriffen worden sind. Schließlich hätte das Blatt es für angebracht gehalten, wenn der Ministerpräsident wenigstens in einem Satz zur Ruhe und Kaltblütigkeit aufgerufen hätte, denn es sei schämen genug, daß das französische Volk durch die gesamte offizielle Presse in eine Art Panikstimmung versetzt wird.

Der rechtsstehende „Jour“ nennt die Rede Sartauts eine unüberlegte Offensive, und zwar lediglich in Worten und Gesten, die schließlich doch nicht mit der Tat gedeckt werden könnten. „Ami du Peuple“ warnt vor Sanktionen gegen Deutschland. Man sei geradezu bestürzt, daß Sartaut erst verhandeln wolle, wenn die deutschen Truppen das Rheinland wieder verlassen haben. Auch Senator Caillaux fordert in der „Republique“ Verständigung mit dem Reich. Im übrigen wartet man im Augenblick in Frankreich auf die Erklärungen, die die Regierung heute Dienstag in der Kammer und im Senat abgeben wird.

Ministerrat in Brüssel

Am Sonntag tagte in Brüssel ein Ministerrat, in dem beschlossen wurde, die Frage der Kündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland vor den Völkerverbund zu bringen. Ministerpräsident Van Zeeland wird am Dienstag an den Beratungen der Vertreter der Unterzeichnermächte des Paktes in Paris teilnehmen und sich von dort nach Genf begeben.

Moskau unterstützt natürlich Frankreich

Wie im Laufe des Montags bekannt wurde, hat der Sowjetbotschafter Potemkin dem französischen Außenminister Mandin bekräftigt, daß die Sowjetregierung Frankreich bei den nach der deutschen Besetzung des Rheinlandes unternommenen Schritten unterstützen werde.

Edens Erklärungen im Unterhaus

London, 9. März.

Die mit Spannung erwartete Erklärung des britischen Außenministers Eden vor dem Unterhaus zum deutschen Schritt wurde am Montag vormittag mit einer Kabinettsitzung eingeleitet, in der die Richtlinien für die Rede des Außenministers festgelegt wurden. Eden wird sich unmittelbar nach der Rede nach Paris begeben.

Die deutsche Denkschrift, die am Samstag Eden ausgereicht worden war, wurde am Montag kurz vor Beginn der Unterhausansprache als Beispielsatz vorgelegt.

In der Erklärung, die Staatssekretär Eden vor dem Unterhaus abgab, führte er u. a. aus, er habe dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß die deutsche Handlung im Rheinland die einseitige Aufkündigung eines zwei vorhandelten und zwei unterzeichneten Vertrages bedeute. Die Wirkung auf die britische Öffentlichkeit müsse bedauerlich sein. Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Befestigung der entmilitarisierten Zone hätten das Vertrauen in jede Vereinbarung, die die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tief erschüttert. Niemand im Unterhaus könne diesen Schritt billigen oder entschuldigen. Er füge dem Grundsatze der Heiligkeit der Verträge einen schweren Schlag zu.

Er, Eden, sei jedoch dankbar dafür, sagen zu können, es gebe keinen Grund für die Annahme, daß die gegenwärtige deutsche Handlung die Drohung von Feindseligkeiten in sich schließe. Die deutsche Regierung spreche in ihrem Memorandum ausdrücklich von ihrem Wunsch nach wahren Frieden und drücke den Wunsch nach Abschluß eines Richtangriffes-Vertrages mit Frankreich und Belgien aus.

Am Mißverständnis über die Stellung Englands als Unterzeichner des Locarno-Vertrages auszuscheiden, halte er es für notwendig, zu erklären, daß, falls sich während der Zeit, die für die Erörterung der neuen Lage notwendig sein würde, ein tatsächlicher Angriff

auf Frankreich oder Belgien ereignen sollte, er eine Verletzung des Artikels 2 des Locarno-Vertrages wäre, die britische Regierung trotz der Aufkündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland sich durch ihre Ehre für gebunden halten würde, wie in dem Vertrag vorgesehen, dem Angegriffenen zu Hilfe zu eilen. Eine der wichtigsten Grundlagen des Friedens in Westeuropa sei beseitigt worden.

Wenn der Friede gesichert werden solle, bestünde die Pflicht, ihn wieder auszubauen. In diesem Geiste müsse man an die deutschen Vorschläge herangehen. Die britische Regierung werde sie mit klarer Einsicht und sachlich prüfen, um festzustellen, in welchem Ausmaß sie das Mittel darstellten, die Struktur des Friedens wieder zu stärken. Angesichts der schweren internationalen Lage dürfe keine Gelegenheit verpasst werden, um die Struktur des Friedens zu verbessern.

Japanische Vorstellungen gegen den Sowjet-Pakt

Tokio, 9. März, (Chassendienst des DNB.)

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte auf eine Anfrage zum Memorandum der deutschen Regierung, daß der Locarno-Vertrag eine rein europäische Angelegenheit sei. Japan sei deshalb nicht in der Lage, irgendeine Erklärung abzugeben. Auf eine weitere Frage erklärte der Sprecher, daß der sowjetisch-japanische Pakt ausdrücklich auf Europa beschränkt sei. Wichtig sei allerdings, daß in Japan die Auffassung bestehe, daß mittelbare Auswirkungen des Paktes auf den Fernen Osten unannehmlich sein würden. Japan habe deshalb vor Ratifizierung des Vertrages in Paris entsprechende Vorstellungen erhoben.

Die Welt beginnt zu verstehen

Bk. Berlin, 9. März.

Die Weltpresse befaßt sich mit unverminderter Eifer mit der Rede des Führers. „Hitler hat das ganze deutsche Volk hinter sich“, erklärt der sordien von einer Deutschlandreise nach Bisabon zurückgekehrte portugiesische Abgeordnete Roberto Guedes in dem der Regierung nahestehenden „Diario da Manca“. „Das wohl weiß, mit welcher unerschütterlichen Willen der Führer um die Erneuerung des Volkes gekämpft hat und mit welcher Treue er an die Verwirklichung seines Programmes geht. Deutschland hat seinen Führer verstanden und folgt ihm begeistert.“

„Die militärischen Einschränkungen, die der Vertrag von Versailles Deutschland auferlegt hat, haben aufgehört zu müssen“, sagt der amerikanische Senator Borah, und bei einem von der Vereinigung der im Weißen Hause in Washington beglaubigten Berichterstatter für Präsident Roosevelt veranstalteten Jahresbankett, an dem alle führenden Staatsmänner und Politiker teilnahmen, bewunderte man allgemein die Entschlossenheit des Führers, erst zu handeln und dann zu verhandeln — eine Taktik, die angesichts der jahrelangen fruchtlosen Verhandlungen über Abrüstung und andere internationale Fragen zumindest erlösend gewirkt hat.

In der ägyptischen Presse wird laßt ausnahmslos die deutsche Auffassung unterstützt. In Südafrika ist man der Ansicht — nach einer Meldung der „Morningpost“ —, daß Deutschland der Weltlage eine gute Wendung gegeben hat.

Italien bewahrt sich Handlungsfreiheit

Rom, 9. März.

Künftig wird in Rom erklärt, daß die italienische Regierung noch keine Stellung zu dem deutschen Schritt genommen hat. Diese Erklärung wird in politischen Kreisen mit dem Hinweis auf die gegen Italien gerichteten Sanktionen gerechtfertigt. Außerdem ist Italien nicht so unmittelbar am Locarno-Pakt interessiert, wie die anderen Mächte, auch nicht so stark wie England, das einmals durch Baldwin erklären ließ, daß seine Grenze am Rhein läge. Weiter läßt man durchblicken, daß die völlige Zurückhaltung der maßgebenden italienischen Stellen auch darauf zurückzuführen sei, daß sich Italien unter allen Umständen freie Hand vorbehält, bis der Verlauf der Genfer Friedensverhandlungen erkennbar ist.

Für die im Rahmen des Völkerverbundes zu erhebenden deutschen Kolonialforderungen zeigt man lebhaftes Verständnis und erklärt sich auch an einer grundsätzlichen Reform des Völkerverbundes interessiert.

Kein Wahlrecht für Juden

Berlin, 9. März.

Die im Reichsgeheißblatt veröffentlichte erste Verordnung zur Reichstagswahl regelt die bereits bekannte Auslegung der Stimmlisten und Stimmkarten am 21. und 22. März, die Ausgabe von Stimmzettel für Wahlberechtigte, die aus zwingenden Gründen sich am Wahltag nicht in ihrem Stimmbezirk aufhalten und für Auslandsdeutsche und Seeleute, weiter die Stimmabgabe im Reiseverkehr (in Württemberg: im Hauptbahnhof Stuttgart und im Hafenbahnhof Friedrichshafen) und auf Seeschiffen.

Das bereits veröffentlichte Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 hat bekanntlich alle deutschen Staatsangehörigen

deutschen oder arverwandten Stammes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben (sofern sie nicht entmündigt sind oder die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder ihr Wahlrecht ruht) für wahlberechtigt erklärt. Demnach sind nicht wahlberechtigt Juden, die von mindestens drei der Rasse nach vollständigen Großelternteilen abstammen, Mischlinge nach zwei vollständigen Großelternteilen, Personen, die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach diesem Tage ihr beigetreten sind und Personen, die an diesem Tage mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach diesem Tage mit einem Juden verheiratet haben. Sind solche Personen verheiratet noch in die Wahlliste eingetragen und stimmen sie ab, so machen sie sich strafbar.

Die übrigen Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts sind, von einigen technischen Erleichterungen für die Wahlvorbereitungen, unbeeinträchtigt geblieben.

Der Wahlkampf der NSDAP wird bekanntlich am Dienstag mit einer Großkundgebung in Berlin eröffnet, auf der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels sprechen wird. In Stuttgart tritt die Partei am Donnerstag mit 60 Rundgedrungen an; am gleichen Abend eröffnet Ministerpräsident Göring den Wahlkampf in Ostpreußen.

Die für die Zeit vom 15. bis 22. März vorgesehene Volkserklärungswoche ist mit Rücksicht auf den Wahlkampf auf die Zeit vom 22. bis 29. April verschoben worden.

Treuebekenntnis der Evangelischen Kirche

Berlin, 9. März.

Der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, General superintendent D. Jöllner, hat am Sonntag dem Führer und Reichsführer geantwortet: „Tief ergriffen von dem Ernst der Stunde und von der festen Entschlossenheit des aus seiner Verantwortung vor Gott handelnden Führers steht die Deutsche Evangelische Kirche treuhuldig bis zum letzten Einzug für des Deutschen Reiches Ehre und Leben bereit.“

Kabinetts der nationalen Einheit in Japan

Tokio, 9. März.

Nach langen Bemühungen ist das neue Kabinetts Hirota — der bisher japanische Außenminister war — vom Kaiser bekräftigt und ernannt worden. Die gesamte Presse begrüßt die neue Regierung als „Kabinetts der nationalen Einheit“, das das Vertrauen des ganzen japanischen Volkes genießt. Die Patrien fordern „eine drastische Erneuerungspolitik“, um die Voraussetzungen für eine innere Beruhigung in Volk und Heer und eine Geschlossenheit nach außen zu schaffen.

Absessinischer Krieg geht weiter

Rom, 9. März.

Aus Ostafrika stammende Nachrichten über eine Einstellung der Feindseligkeiten auf dem abessinischen Kriegsschauplatz werden hier mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt. Auch in der Kammer Sitzung am Montag betonte der Kammerpräsident Graf Ciano, der Vater des Propagandaministers, daß das italienische Unternehmen in Ostafrika andauern werde.

Seit dem Erscheinen der ersten italienischen Flieger über Abdis Abeba herrscht dort eine Panikstimmung. Die Regierungsbüros wurden geräumt und an eine nicht bekannte Stelle verlegt. Tiefen Eindruck hat der Tod des Ras Mulugeta gemacht, der am Samstag einer Lungenentzündung, nach anderer Version einer bei den Kämpfen um den Amba Aladschi erlittenen Verwundung erlegen sein soll.

Aus abessinischer Quelle stammt die Nachricht von einem dritten Bombenabwurf auf die englische Lagerstation bei Doro (Südlich des Amba Aladschi) — gegen den ersten, in der Vorwoche erfolgten Bombenabwurf hat der britische Botschafter am Montag bei dem Staatssekretär Swinch in aller Form Protest erhoben. Ebenso sei das Sidamogebiet am Montag erneut mit Bomben belegt worden. Während der letzten drei Tage seien drei italienische Bombenflugzeuge abgestürzt.

Dem Völkerverbundsekretariat ist vom abessinischen Gesandten eine Note übermittelt worden, in der Abessinien erklärt, daß es mit der sofortigen Eröffnung von Verhandlungen im Rahmen des Völkerverbundes zum Zwecke der baldigen Beilegung der Feindseligkeiten einverstanden ist. Der abessinische Gesandte in Paris stehe dem Ibr-Ausschuß für alle weiteren Auskünfte zur Verfügung.

Erneute Bombardierung der englischen Ambulanz?

Abdis Abeba, 9. März

Die englische Feldambulanz bei Koram wurde am Freitag, noch abessinischen Meldungen, erneut von italienischen Bombern mit Bomben belegt. Unter den englischen Pflegern soll überaus große Erbitterung herrschen, nur einzelne sollen ihre Zurückziehung von der Front und Rückkehr in ihre Heimat verlangt haben. Es soll sich hierbei um Pfleger aus Kenya handeln. Ueber die Verluste sei noch nichts bekannt.

Die überraschende italienische Fliegerdemonstration über Abdis Abeba hat auf die Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht, da sie

weiß, daß sie gegen Fliegerangriffe wehrlos ist. In großen Kolonnen ziehen die Abessinier mit Gab und Gut in die umliegenden Wälder und Berge, wo sie nach ihrer Ansicht Schutz finden können. Man nimmt hier mit Bestimmtheit an, daß die Italiener auch vom Bombenabwurf auf Abdis Abeba nicht zurückzusehen werden. Auch die Europäer und die übrigen Ausländer sind heunruhigt. An allen Straßenenden werden Wächterposten aufgestellt.

Württemberg

Württemberg tritt in den Wahlkampf

Gaulleiter Rutz gibt die Richtlinien

Stuttgart, 9. März.

Am Sonntag haben der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels den Aufstart für den Wahlkampf gegeben. Zur Entscheidung steht die Frage, ob das deutsche Volk dem Führer für seine beispiellose geschichtliche Leistung in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung die Zustimmung erklären will. Die Partei, die dem Führer über 16 Jahre treue Gefolgschaft geleistet hat, wird sich mit einer Leidenschaftlichkeit abzeichnen für ihren Führer Adolf Hitler einsetzen.

Die Gauleitung Württemberg-Hohenzollern beginnt mit dieser Stunde die Wahlvorbereitungen. Am Mittwoch vormittag 11 Uhr wird im ehemaligen Würt. Landtag die Wahlpropagandaabteilung des Gaues stattfinden. Kreisleiter, Kreispropagandaleiter, Gauredner, der Gauring, die Hauptschriftleiter der Parteipresse, höhere Führer der SA und SS, die Führer sämtlicher Gliederungen der Bewegung, werden an dieser Tagung zugegen sein. Die Einladung für die Tagung werden sie durch die Gaupropagandaleitung erhalten.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Rutz, der stellv. Gauleiter Schmidt und Gaupropagandaleiter Maurer werden dabei die Richtlinien für den Wahlkampf geben. Kein Zweifel, daß Württemberg dieser weitgeschichtlichen Bedeutung entsprechend seine Stimme für den Führer abgeben wird. Die Partei wird das Ihre dazu tun und den Wahlkampf so führen, daß die letzte Stimme für den Führer aus der letzten Ecke herübergehört wird. Am Donnerstag wird Stuttgart in 60 Sälen die Parole der Partei entgegennehmen. Ueber weitere Einzelheiten des Wahlkampfes werden wir laufend berichten.

30 Versammlungen in Stuttgart

Am Donnerstag, 12. März, veranstaltet der Kreis Stuttgart-Stadt in 60 Sälen eine große Versammlungswelle als Auftakt für den Wahlkampf im Gau Württemberg-Hohenzollern. Die ersten Redner des Gaues, an der Spitze Reichsstatthalter und Gauleiter Rutz, der stellv. Gauleiter Schmidt, Ministerpräsident Merzinger, Innenminister Dr. Schmidt, Gaupropagandaleiter und Kreisleiter Maurer und viele bekannte Reichsredner, Reichsrosttrupp- und Gauredner werden zu der Stuttgarter Bevölkerung sprechen.

Schweres Straßenbahnunglück

Zwei Wagenzüge zusammengeestoßen

Eigener Bericht der NS-Presse

Stuttgart, 9. März

Am Montag gegen 13 Uhr, ereignete sich in der Schillerstraße am Hauptbahnhof ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Wagenzug, bestehend aus Motorwagen und einem Anhänger der Linie 20, fuhr auf einen an der Haltestelle stehenden Wagenzug der Linie 21. Der Anprall erfolgte mit solch ungeheurer Wucht, daß der Vorderperson der Linie 20 völlig zertrümmert wurde; auch der Anhänger der Linie 21 ist nahezu zur Hälfte in Trümmer gegangen. Zu beklagen sind glücklicherweise nur drei Verletzte. Ein älterer Mann scheint eine schwere Verletzung erlitten zu haben.

Der Hergang des Unglücks läßt sich im Augenblick noch nicht mit Sicherheit erklären. Von Passanten, die Zeugen des Zusammenstoßes waren, wird uns berichtet, der Wagen der Linie 20 sei auf den Schienen gerutscht, daß die Funken stoben. Demnach muß der Führer dieses Wagens sehr stark gebremst haben. Die Schaffner erklärten uns, daß der Zug auch auf dem abschüssigen Teil der Schillerstraße keine übermäßige Geschwindigkeit hatte. Weist also nur die Frage zu klären, ob die Bremsen verfaßt hat.

Der Zusammenstoß erfolgte jedenfalls mit einer ungeheuren Wucht und mit lautem Knack. Von der vorderen Plattform des Motorwagens der Linie 20 ist kaum noch etwas übrig geblieben. Wie durch ein Wunder blieb der Führer dieses Wagens unverletzt.

Vorübergehende leisteten den Verunglückten die erste Hilfe und brachten sie auf die nahegelegene Polizeiwache, von wo aus sie ins Katharinenhospital gebracht wurden. Wie wir erfahren, konnten zwei von den drei eingelieferten Verletzten wieder entlassen werden. Schwere Verletzte scheint nur ein älterer Mann zu sein, der der Linie 21 entfielen war und bei dem Zusammenstoß erlittet wurde.

Die Feuerwehrr war rasch an der Unfallstelle. Mit Schweißapparaten wurde der Unglückswagen wieder flott gemacht. Der Verkehr wurde während der rasch durchgeführten Aufräumarbeiten umgeleitet.



Verleumdung, Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Gaupropropagandaleitung 5/36/K.

Außerordentliche Propagandabildung des Gau

Am Mittwoch, den 11. März, vormittags 11 Uhr, findet eine außerordentliche Propagandabildung...

Ortsgruppe Ragold

Heute Dienstag abend 10 Uhr findet im Tagungssaal der Kreisleitung die im Monatsplan angeordnete Jellenevangelium für die Jellen 5 bis 8 statt.

Eröffnung der ersten zehn Haushaltungsschulen des BdM.

Am 20. April 1936 werden im Reich zehn Haushaltungsschulen des BdM eröffnet.

Dr. Goebbels spricht heute!

Ganz Ragold hört heute Abend den Reichsminister Dr. Goebbels, der um 9 Uhr bei einer Großkundgebung in der Reichshalle zu Berlin...

Ständchen

Der Vereinigte Pieder- und Sängerkreis brachte gestern abend seinem Ehrenbürger, Reichsminister Hermann Müller, der schon 28 Jahre Mitglied ist...

Brandfall

Am letzten Samstag abend brach nach Feierabend in einer Küblerwerkstätte des Bezirks ein Brand aus...

Heidenehrung überall

Rohrdorf. Auf Halbmaße gefahrene Fahnen, Trauergeklänge, Gedächtnisanreden in beiden Kirchen beim Gottesdienst...

Wer besitzt Privatbanknoten?

Die Besitzer von Geldscheinen der Privatnotenbanken werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Noten mit dem 2. April 1936 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verlieren...

Besichtigung des NSB-Müttererholungsheims

Wildberg. Am Samstag vormittag trafen von Stammheim kommend eine stattliche Anzahl NSB-Gaunamtsleiter aus Württemberg, Baden und der Pfalz...

Schülerabend der Landwirtschaftsschule

Gündringen. Für den Abend, der im äußersten Saal des Gasthauses zum „Möhren“ am vergangenen Samstag stattfand, waren drei Vorträge vorgesehen...

Legte Nachrichten

Eduard Stufen gestorben

Berlin, 9. März. Der Dichter und Forscher Eduard Stufen ist in der Nacht zum Montag, wenige Tage vor Vollendung seines 71. Lebensjahres, nach langer Krankheit in seiner Berliner Wohnung verstorben.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 10. März 1936.

Führerworte: Wenn wir aber in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken.

Frühlingsboten

Wir glauben dem Winter nicht mehr, auch wenn er uns Schneeflocken ins Gesicht wirft und uns anbläst, daß wir gern den Kollegen hoch schlagen und uns ziemlich eilig wieder an unsern wärmenden Ofen begeben.

Wenn jetzt ein Marienkäferchen auf unserm Fensterbrett entlang kriecht, betrachten wir es beglückt. Es vermag, unter den harten Flügeldecken die zarten Schwimmglieder hervorzuheben, aber es wirkt noch ein wenig wie erstarrt.

Sehen wir doch die Kinder des Frühlings an, die, sobald der Boden schneefrei ist, in ihrer eindringlichen Sprache zu uns reden.

Die Vögel sind Kinder des Augenblicks, nur wenige Tage währt ihre Pracht, und schon geht ihr Blütenglanz zu Ende, aber sie haben sich in dieser kurzen Zeit erfüllt; sie trugen Samen und die Frucht entwickelt sich, der neue Frühling ist gesichert.

Sehen wir doch die Kinder des Frühlings an, die, sobald der Boden schneefrei ist, in ihrer eindringlichen Sprache zu uns reden.

Die Vögel sind Kinder des Augenblicks, nur wenige Tage währt ihre Pracht, und schon geht ihr Blütenglanz zu Ende, aber sie haben sich in dieser kurzen Zeit erfüllt; sie trugen Samen und die Frucht entwickelt sich, der neue Frühling ist gesichert.

Sehen wir doch die Kinder des Frühlings an, die, sobald der Boden schneefrei ist, in ihrer eindringlichen Sprache zu uns reden.

Die Vögel sind Kinder des Augenblicks, nur wenige Tage währt ihre Pracht, und schon geht ihr Blütenglanz zu Ende, aber sie haben sich in dieser kurzen Zeit erfüllt; sie trugen Samen und die Frucht entwickelt sich, der neue Frühling ist gesichert.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

Waldberg. In würdiger Weise gedachte auch Waldberg der Toten des Weltkrieges.

50 000 Mark auf Los-Nr. 130 889

Berlin, 9. März. In der Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Montag ein Gewinn zu 50 000 RM. auf die Nummer 130 889 (ohne Gewähr) gezogen.

7 524 010 Rundfunkteilnehmer am 1. März

Berlin, 9. März. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. März 7 524 010 gegenüber 7 413 490 am 1. Februar.

USA-Kapitän lobt LZ 129

Washington, 9. März. Wie Associated Press aus Friedrichshafen meldet, hat sich Kapitän Peck von der amerikanischen Marine, der alle drei Probeflüge des LZ 129 mitgemacht hat, sehr begeistert über das neue Zeppelinluftschiff ausgesprochen.

Wird Starckenberg doch Reichsverweser?

in Rom, 9. März. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der österreichische Botskanzler Fritz Starckenberg, der am Sonntag Rom wieder verlassen hat, nachdem er dort seine Vorbereitungen für die italienisch-österreichisch-ungarische Konferenz der Ministerpräsidenten und Außenminister getroffen hatte, mit dem Ergebnis seiner Besprechungen sehr zufrieden sein soll.

Tagesquerschnitt durch das Reich

Großer Zapfenstreik am 16. März. Am ersten Jahrestag der Verkündung der deutschen Wehrfreiheit, am 16. März, um 21.30 Uhr, findet vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht in der Wilhelmstraße in Berlin der Große Zapfenstreik, ausgeführt vom Standort Berlin, statt.

Militärdienst für Studenten und Abiturienten. Ein Erlass des Reichserziehungsministers ermöglicht es Studenten und Abiturienten, die vor dem 1. Januar 1914 geboren sind, und ein Jahr Militärdienst freiwillig ableisten, immatrikuliert zu bleiben bzw. sich immatrikulieren zu lassen.

Stahlhelm-Liquidierung abgeschlossen. Die Abwicklung der 20 Landesverbände des aufgelösten NSDFB (Stahlhelm) und ihrer weit über 6000 Dienststellen ist befehlsgemäß am 29. Februar, 18 Uhr, beendet worden.

Deutsche Kurzschrift wird vereinfacht. Das Reichsinnenministerium hat das gegenwärtige Kurzschriftsystem überprüfen lassen; das Ergebnis ist eine wesentliche Vereinfachung. Die Vereinfachung besteht vor allem darin, daß die vielen Kürzungen in der Verkehrsschrift aus dieser herausgenommen und in die Debattenschrift verwiesen werden.

Erfassung der wehrpflichtigen Deutschen im Ausland. Nach einer Anordnung des Reichsinnenministers werden im Frühjahr 1936 durch die deutschen Konsularbehörden die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland aus den Geburtsjahrgängen 1914, 1915 und 1916 erfasst.

Deutsch-spanisches Waren- und Zahlungsabkommen. Am 9. März wurde ein neues deutsch-spanisches Abkommen über den gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehr abgeschlossen.

Arbeitsdienst der Abiturientinnen. Abiturientinnen, die zu Studieren beabsichtigen, sind vor dem Beginn des Studiums zur Teilnahme am studentischen Arbeitsdienst verpflichtet.

Wir brauchen Qualitätsarbeiter!

Reichsarbeitsminister Selbde hat einen Auftruf erlassen, in dem es heißt: „Ein Land, das wie Deutschland arm an Natur- und Bodenschätzen ist, kann diesen Mangel nur durch eine besonders hohe Qualität seiner Arbeiter wettmachen.“

Interessant ist ...

daß dem englischen Parlament nach Angaben jüdischer Mütter 19 Juden angehören, darunter 9 Konservative, 2 Liberale, 5 Arbeiterpartei, 1 Kommunist und 2 andere.

daß der ungarische Innenminister einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Einkindsystems angekündigt hat.

daß der am Samstag überraschend zurückgetretene tschechoslowakische Ministerpräsident Stojadinowitsch schon am Sonntag ein neues Kabinett bilden konnte.

Handel und Verkehr

Devisen vom 9. März 1936

Table with columns for country (Anteil), 9.3, 9.2, 7.3, 7.2. Lists various countries like Ägypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Kanada, etc.

Schweinemärkte. Nürnberg: Milchschweine 23-27 RM. - Ravensburg: Ferkel 22-30 RM. - Saugau: Ferkel 23-30 RM.

Nabensburger Viehmarkt vom 7. März. Anstellochsen 450-650, Kälberkühe 480 bis 580, Magerkühe 180-230, Milchkühe 320 bis 440, trächtige Kühe 450-550, hochträgliche Kalben 450-580, fühlbar tr. Kalben 400 bis 450, Anstellrinder 160-350 RM.

Schweinemärkte. Ellwangen: Milchschweine 17-24, Käufer 35 RM. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 20-32, Käufer 40-60 RM. - Ulm: Milchschweine 21-28 RM.

Fruchtmärkte. Ellwangen: Roggen 8.85, Hafer 8.25 RM. - Reutlingen: Weizen 10.50-11, Gerste 8.60-10, Hafer 8.60-9 RM. - Ulm: Hafer 8.25-8.30 RM.

Sport-Nachrichten

Handball. Hailerbad 1. - Nagold 1. 3:5 (3:1). Bei herrlichem Wetter zog die 1. Elf des VfL nach Hailerbad. Nachdem die Mannschaft kurz nacheinander einige Niederlagen einstecken musste, konnte sie am Sonntag einen durchaus verdienten Sieg und damit 2 wertvolle Punkte mit nach Hause nehmen.

Geübten: Karoline Dürr, 67 J., Horb.

Vorausgeschickte Bitterung: Südwestliche bis westliche Winde, bei wechselnder Bewölkung zunächst zeitweise aufheiternd, später vorübergehend stärker bewölkt, nur geringfügige Niederschläge, hauptsächlich im Norden unregelmäßig, nachts vereinzelt leichter Frost, tagsüber ziemlich mild.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold, Hauptstraße 11, und verantwortlich für den gesamten Inhalt: einchl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig. D. N. H. 1936: 2590. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung

Die Firma L. Kentscher, G. m. b. H., Wollspinnerei, in Nagold beabsichtigt, an ih. em an der Nagold get. genen W. sfertriebwerk T 22/23 die alten W. sfertröder nebst Ueberbau zu entfernen und durch eine etwa 35 m noch Westen zu verlegte Turbine mit neuem Ober- und Unterfanal nebst Leerschiff und Turbinenhaus zu ersetzen.

Nagold, den 9. März 1936. Der Landrat: Dr. Schmierer, Ger.-Rat, N. B.

Oberamtsstadt Nagold

Die Fortführungstagsfahrt

des Besitzsometers zur Fortführung der Landesvermessung findet am Mittwoch, 11. März 1936 statt. An diesem Tage können Anträge vorgebracht werden.

Nagold, den 9. März 1936. Der Bürgermeister.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung

In der Krönze des Schneidermeisters Martin Schlotter, Nagold Herrenbergerstr. 6 muß es heißen: Ich empfehle mich zur Anfertigung von Herren- und Damenkleidern (nicht Anaberkleidern)

Die Modesaison beginnt

mit den 100 prachtvollen, meist farbigen Frühjahrs-Modellen in „Beyers Mode für Alle“ - Märzheft: entzückende Laufkostüme und Complets, sportliche Mäntel, Kleider zum Frühjahrsfest, Blusen, Stickerkleider u. v. a. m. - und ab 100 Modelle auf 3 Schnittbogen! „Beyers Mode für Alle“ monatl. 80 Pf. (ins Haus 5 Pf. mehr) durch Buchhandlung ZAISER Nagold

Porzellan. das weiße Wunder. In e. unser Auswahl proliert bei 161/85. Berg & Schmid Nagold.

Berg & Schmid Nagold. Mit Konfirmations-Geschenke sind willkommen: Füllfederhalter, Drehstifte, Ring- und Notizbücher, Schreibetuis, Schreibmappen, Schreibzeuge, Poestie- und Tagebücher, Foto-Alben, Fototheken, Briefkassetten, Blockmappen, Dokumentenmappen.

G. W. Zaiser. Bedenken Sie bitte meine Maßgabe! Eine 3-jährige weiße Sahnen-Ziege mit 2 Jungen g. Ausblenden verkauft. Lohmiller, Baißingen 537

Am nächst n Freitag, den 13. ds. Mts. findet von nachm. 2 Uhr an im Seminarfestsaal in Nagold die Schlußprüfung der Landwirtschaftsschule statt. Hierzu ergeht freundliche Einladung an alle Bauern und Freunde der Schule. 536. Der Schulleiter: B. Däcker, Ökonometrat

Drei Mann in einem Boot vom Hunde ganz zu schweigen. Obriens steckt er seine kleine feuchte schwarze Schnauze in all die spößigen Streiche seiner drei Herren. Eine Flussfahrt, die ist lustig... dochten sich besagte drei Junggesellen und schon gondeln sie los, mit Hokuspokus und Allotria. Jerome K. Jeromes weltberühmter Roman, übersprudelnd von Laune, Witz und Humor erschien jetzt im Verlag Ullstein und ist für 1 Mark zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

Bestellen Sie den „Gesellschaftler“

Sommerprossen. wie ansch. - werden schnell und sicher über Nacht durch Venus besenigt. 160, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000. Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Drogerie Hollander (514)

Mädchen für Küche und Haushalt. Albert Gänzle & Engel. Injeren bringt Gewinn!

Wilst blitzblank Du die Möbel sch. nimm Dr. Erlie. Wunderschön. Vorstand-Drogerie W. Latsche

Briefblätter Mittelange.

E. BEHR Sägewerk Holzhandlung. Den.

Rechnungen Kandschreiben Preislisten Durchschreibblätter Dieferscheine Karten f. Kart Programme Feilböcher Satzungen Briefe karatistisch in amborer Ausföhrung. Buchdruckerei Zaiser Nagold, Marktstr. 14, Tel. 429

Wieder deutsche Soldaten am Rhein

Die einziehenden deutschen Truppen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt

Die vom Führer und Reichskanzler verkündete Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone durch deutsche Truppen hat überall am deutschen Rhein begeisterten Jubel ausgelöst. Seit der Verkündung des Beschlusses der Reichsregierung in der Reichstagsitzung am Mittwoch herrschte in allen rheinischen Orten gespannte Erwartung über das, was diese Sitzung bringen werde. Verschiedentlich waren Gerüchte durchgeföhrt, aber niemand wußte Gewisses. Man wollte das schier Unglaubliche kaum glauben. Als dann die Gewißheit kam, verbreitete sich die Kunde mit Windeseile durch alle Städte und Dörfer des Rheinlandes und mit unsehbarer Sicherheit sammelte sich die begeisterte Bevölkerung der neuen Garnisonstädte an den Brennpunkten, um den Empfang der deutschen Soldaten miterleben zu können. In kürzester Zeit hatten die öffentlichen und privaten Gebäude gesiegt. Die Bevölkerung wollte so ihrer Freude und ihrer Begeisterung und ihrem Danke für den Führer Ausdruck geben.

In Köln sah die Bevölkerung, die überall zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede am Reichstag sich versammelt hatte, wenige Minuten vor 12 Uhr die erste Flugzeugstaffel der Luftwaffe über die Stadt hinwegbrausen. Begeistertes Jubel grüßte die deutschen Flieger. Mit Blitzschnelle eilte die Kunde von dem bevorstehenden Einzug deutscher Soldaten durch die Stadt. Die kurz vor 13 Uhr zuerst eintreffende Flak-Batterie wurde bei ihrer Fahrt über die Hohenzollernbrücke von einem unbeschreiblichen Jubel empfangen. Als dann die Infanterie einmarschierte, konnte der Jubel keine Grenzen mehr. Die Absperrungsmannschaften konnten nur mit größter Mühe die Mitte der Straßen für die einrückenden Truppen freihalten.

Nicht minder groß war die Begeisterung in Koblenz. Als die Erklärung des Führers erfolgte, brauste Jubel auf, wie ihn die Stadt wohl seit Jahren nicht erlebt haben dürfte. Im Ru waren die Straßen ein Meer von Halbkreisbahnen. An allen Ecken sammelte sich die Bevölkerung und erörterte mit rheinischem Temperament die Bedeutung der Stunde. Als die Truppen mit klingendem Spiel über die alte Kurpfälzbrücke die Mosel überschritten, brandeten nicht endenwollende Heulrufe den Soldaten entgegen. Die Menge durchbrach die Absperrungsgeländer und schmückte die Mannschaften mit Blumensträußen, so ihrer Freude über die neuen Gäste Ausdruck gebend.

Auch in der Grenzstadt Trier herrschte allenthalben nicht zu beschreibende Begeisterung über die Besetzung der Zone. Die seit jeher mit den Soldaten eng verbundene Bevölkerung war, als die ersten Soldaten auf dem Bahnhof Trier-West eintrafen, sofort in großer Zahl zur Stelle, obwohl vorher nicht das geringste über den Einzug der Soldaten bekannt geworden war. Zum Empfang hatten sich die Vertreter der Stadtverwaltung, der Regierung und der Partei auf dem Bahnhof eingefunden.

In Aachen trafen zwei Kompanien um 15 Uhr auf dem Westbahnhof ein. Die Begeisterung, die ihnen schon am Bahnhof von der Bevölkerung entgegengebracht wurde, steigerte sich bei dem Einzug in die Stadt immer mehr. Ein besonders bewegtes Bild bot das Studentenviertel, wo die Studenten der Technischen Hochschule unermüdet die einrückenden Truppen mit Jubel- und Heulrufen begrüßten.

Auch abseits vom deutschen Strom war der begeisterte Empfang der deutschen Soldaten nicht geringer. In Frankfurt a. M. hatte sich schon im Laufe des Vormittags die Nachricht verbreitet, daß im Mittelpunkt der Erklärung des Führers die Aufhebung der entmilitarisierten Zone stehen würde. Vor den Lautsprechern der Radiogeschäfte klangen sich die Menschenmengen und lauschten in atemloser Spannung den Worten des Führers. Als der Führer den Entschluß der Reichsregierung mitteilte, konnte die Begeisterung und die stolze Freude keine Grenzen mehr. Da war ein einziger Jubel in allen Straßen. Der eigentliche Einzug der alten Friedensgarnison erfolgte am Sonntag. Am Samstag waren nur der Stab und die Quartiermacher eingetroffen.

Das Grenzland Baden feierte den historischen Tag mit gleichem Jubel. Als um 15 Uhr unter dem Geläut der Glocken ein Schützenbataillon mit klingendem Spiel seinen Einzug in der Landeshauptstadt Karlsruhe hielt, war die ganze Bevölkerung auf den Beinen und umsäumte den Marschweg. Die Soldaten wurden mit Blumen überschüttet.

Vielleicht mit am eindrucksvollsten war der Einzug der Truppen in Saarbrücken, der Stadt, die am längsten fremde Besatzungen und fremde Fahnen gesehen hatte. Die große Rede des Führers wurde im ganzen Saarland mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen: noch während der Rede wurden überall die Fahnen herausgesteckt. Die Formationen der Bewegung bildeten auf dem gesamten Wege vom Hauptbahnhof bis

zur Mitte Saarbrückens Spalier für die einrückenden Abteilungen. Kurz vor 16.30 Uhr trat der erste Transport ein. Junge Mädchen reichten den Mannschaften Blumensträuße. Nach dem Eintreffen der übrigen Abteilungen folgte der Einzug der Truppen unter Vor-

antritt der Saarbrücker SA-Kapelle. Der Marsch in die Stadt gestaltete sich zu einem unvergleichlichen Triumphzug. Die Straßen waren von einer undurchdringlichen Menge besetzt. Alles jubelte immer und immer wieder den Soldaten zu.

Dr. Goebbels grüßt das Rheinland

Zum Abschluß des Tages der Wiederbesetzung der Wehrhoheit im Rheinland wurde von allen Gliederungen der Bewegung und der Kölner Bevölkerung ein großer Fackelzug durchgeführt, der seinen Höhepunkt in einem Vorbeimarsch an derselben Stelle fand, an der am Mittwoch der Wehrkreiskommandeur den Einmarsch der ersten deutschen Truppen ausgenommen hatte. Nach 21 Uhr setzte sich der mehrere tausend Mann zählende Zug am Hauptmarkt in Marsch und wieder umsäumte Zehntausende alle Straßen, die der Zug berührte. Auf dem Domvorplatz sprachen der Gauleiter des Saars Köln-Rachen, Staatsrat Groß und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, aber alle deutschen Sender zum Führer und zum ganzen deutschen Volke.

Reichsminister Dr. Goebbels antwortete von einem Zimmer des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin aus im Auftrag und im Namen des Führers: Im Auftrag des Führers, der die Forderung über alle deutschen Sender verbreitete Treue- und Dankesfundgebung der rheinischen Bevölkerung mit tiefer, innerer

Bewegung zur Kenntnis genommen hat, teile ich euch folgendes mit: Wie wir alle, so ist in dieser Stunde das ganze deutsche Volk von großer Begeisterung und überwältigender Freude erfüllt. Der Führer selbst hegt die feste Überzeugung, daß sein heute mittag vollzogener Akt der Wiederherstellung der deutschen Souveränität und Freiheit und damit der Ehre ein Akt des wahren Friedens ist und daß er dazu dienen wird, nicht nur unser eigenes Volk, sondern ganz Europa einer neuen besseren Zukunft entgegenzuführen. Die Soldaten, die heute in eurer Heimatprovinz Einzug gehalten haben, sollen nicht Vertreter einer überlebten Revanchepolitik, sondern Wächter dieses Friedens sein. Ganz Deutschland empfindet das mit tiefer Genugtuung und einer Freude, die uns alle, arm und reich und hoch und niedrig in dieser geschichtlichen Stunde verbindet. So grüße ich euch im Namen des Führers, der an eurer Hingabe und Begeisterung herzlichsten Anteil nimmt. Ich grüße euch im Namen des deutschen Volkes, das sich mit euch allen heute auf das tiefste verbunden fühlt. Ich grüße euch auch persönlich als Sohn unserer gemeinsamen rhein-

Bersäumt Paris auch diese Gelegenheit?

Pariser Ministerrat erklärt die deutsche Denkschrift für unannehmbar

gl. Paris, 8. März

In Paris herrschte am Samstag mittag große Aufregung, als Extrablätter die Nachricht von der Wiederbesetzung des deutschen Rheinlandes durch deutsche Truppen verkündeten. In politischen Kreisen erklärte man, der deutsche Schritt sei eine flagrannte Verletzung des Locarno-Vertrages, wobei man aber sorgfältig verweigert, daß es sich niemals um eine Verletzung des Vertrages durch Deutschland handeln kann, da der Vertrag tatsächlich flagrant verletzt wurde durch Frankreich, als es den Sowjetpakt unterzeichnete.

Außenminister Flandin begann sofort nach der Überreichung der deutschen Denkschrift die Besprechungen, zunächst mit dem Ministerpräsidenten Sarraut; an dieser Besprechung nahmen auch der Kriegsminister und der Generalissimus teil. Anschließend hatte Flandin Unterredungen mit den Botschaftern Großbritanniens, Italiens und Sowjetrußlands.

Nach einer weiteren Besprechung am Quai d'Orsay, an der Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin, Postminister Ranel, Staatsminister Paul-Boncour, Kriegsminister General Maurin, Kriegsministerminister Piétri, Luftfahrtminister Déat, die Generale Gamelin, Colson und Buis und Admiral Durand teilnahmen, meldete die Agence Havas: „Die Agentur Havas ist in der Lage anzukündigen, daß die französische Regierung beabsichtigt, den Völkerbundrat in seiner am den 10. März festgesetzten Sitzung mit der „einseitigen Kündigung des Locarno-Vertrages“ durch das Reich zu befragen, sowie mit den Maßnahmen, die in Folge dieses Schrittes zu unternehmen gedenkt.“

Heber den am Sonntag abgehaltenen Ministerrat wurde folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

„Die Minister haben sich am Sonntag vormittag im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, versammelt. Außenminister Flandin hat dem Ministerrat die letzten Mitteilungen zur Kenntnis gebracht, die er über die Lage erhalten hat. Der Ministerrat hat die deutsche Denkschrift geprüft. Er hat sie als unannehmbar befunden. Der Ministerrat hat den Beschluß gebilligt, unverzüglich und gemäß dem Locarno-Pakt den Völkerbundrat zu befragen und eine Beratung mit den Signatarmächten des Locarno-Vertrages zu eröffnen. Diese Beratung wird am Dienstag in Paris erfolgen. Der Kriegsminister, General Maurin, erstattete Bericht über die Sicherheitsmaßnahmen, die vom ersten Augenblick an durchgeführt worden sind, sowie über die von der Regierung angeordneten Truppenbewegungen. Er wurde ermächtigt, ebenso wie der Kriegsminister und der Luftfahrtminister, die ergänzenden Maßnahmen vorzubereiten, die die Umstände erfordern würden. Eine Mitteilung wird den Kamern durch die Regierung zu Beginn der Dienstaagsmittagsitzung gemacht werden. Im übrigen wird der Ministerpräsident am Sonntag

abend um 20.30 Uhr eine Rundfunkerklärung abgeben.“

Weiter meldet Reuter aus Paris, die französische Regierung beabsichtige, in Genf internationale Sanktionen gegen Deutschland zu fordern. Sie wolle die Entscheidung des Völkerbunds raten anrufen, daß wirtschaftliche und finanzielle Sanktionsmaßnahmen gegen ein Land ergriffen werden sollen, das einseitig internationale Verpflichtungen auflöst. Wie erinnerlich, sei diese Entschlieung in Strafe nach der Verkündung der deutschen Wehrfreiheit im März letzten Jahres aufgestellt worden.

Die Argumente Frankreichs sind in keiner Weise stichhaltig. Die französische Regierung hat seit drei Jahren alles, was von deutscher Seite angeboten wurde, als unannehmbar bezeichnet; der Führer hat in seiner Rede die zahllosen Angebote, von der Abrüstung angefangen bis zu dem Interdikt mit de Jouvenel und den Friedensvorschlügen am 7. März angeführt, die Frankreich immer als „unannehmbar“ bezeichnet. Die Welt muß heute mit aller Deutlichkeit erkennen, daß es dem Deutschen Reich nie am guten Willen gefehlt hat. Von Frankreich das gleiche zu behaupten, sind wir nicht imstande.

Orofenken der Pariser Presse

Die Ereignisse des 7. März haben verständlicherweise in der französischen Presse einen gewaltigen Widerhall gefunden. Die Berliner Berichterstatter haben auch allgemein die in Deutschland herrschende Begeisterung hervor. Aber die französische Öffentlichkeit fand es seit über 17 Jahren ganz in der Ordnung, daß Frankreich seine Wehrhoheit bis an seine Grenzen hin ausüben konnte, während Deutschland innerhalb seiner Hoheitsgrenze bis 50 Kilometer rechts des Rheins wehrpolitisch gebunden war. Demzufolge lautet die Forderung der französischen Presse: durch den Völkerbund zu erreichen versuchen, daß Deutschland seine eigenen Truppen aus seinem eigenen Gebiet wieder herausnehmen muß. (!)

In politischen Pariser Kreisen erklärt man, daß die ehemals entmilitarisierte Zone ein wesentlicher Bestandteil der französischen Sicherheit sei, über deren Aufrechterhaltung die französische Regierung nicht mit sich handeln lassen könne. Sei doch die entmilitarisierte Zone Frankreich als Ausgleich dafür zugestanden worden, daß es nicht das geforderte linke Rheinufer erhielt. (!) Durch die Beseitigung der Zone sei nicht nur die Sicherheit Frankreichs, sondern auch der Friede Europas bedroht.

Der „Matin“ schreibt u. a.: Der Grundsatz der kollektiven Sicherheit stehe viel mehr auf dem Spiel als die Einzelsicherheit Frankreichs, das sich hinter einem Befestigungsgürtel als vor einem bewaffneten Angriff geschützt ansehen könne. Der „Petit Parisien“ bezeichnet die Anregung einer beiderseitigen gleichen Entmilitarisierung als einen „Witz“. Das „Oeuvre“ erklärt, noch nie habe sich die deutsche Diplomatie so geschickt gezeigt wie diesmal. Die laue Haltung, die die britische

nischen Heimatprovinz, die von nun ab beschützt und beschützt von der wiedererstandenen Volkswarne wachsen, blühen und gedeihen möge im starken Deutschen Reich und im einigen deutschen Volk! Es lebe der Führer!

Gesetz über das Reichstagswahlrecht

Berlin, 8. März.

Im Reichsgesetzblatt vom 7. März wird ein Gesetz über das Reichstagswahlrecht veröffentlicht. Das Gesetz lautet:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Reichstagswähler sind außer den deutschen Staatsangehörigen, die nach der ersten Verordnung vom 14. 11. 33 (RGBl. I Seite 1333) zum Reichsbürgergesetz vorläufig als Reichsbürger gelten, auch die deutschen Staatsangehörigen deutschen oder arderwandten Blutes, die am Wahltag 20 Jahre alt sind, sofern sie nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht die Ausübung ihres Wahlrechtes ruht (§ 2 des Reichswahlgesetzes). Die Bestimmungen der §§ 2 und 5 Abs. 2 der genannten Verordnung finden Anwendung.

§ 2. Wer, ohne wahlberechtigt zu sein, eine Stimme abgibt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Er kann die Bestimmungen des Reichswahlgesetzes über die Wählbarkeit und über die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorschlägen ändern und die im Reichswahlgesetz vorgesehene Frist verkürzen.

Regierung am Samstag hinsichtlich der Anstrengungen Frankreichs eingegangen habe, sei offenkundig. Vladimir D'Ormesson im „Figaro“: Frankreich müsse jetzt durch die höchste richterliche Instanz (?) feststellen lassen, daß Locarno und französisch-russischer Pakt nicht einander widersprechen.

„Le Jour“ bedauert, daß Frankreich und England angesichts Deutschlands, das das Spiel wage, mittel mäßige Mittel spielen seien. Die jetzige französische Regierung lebe unter dem Schutz der russischen Revolutionäre, und diese trauten von einem Krieg gegen Deutschland, dessen Kosten die Franzosen tragen sollen. Im „Populaire“ schreibt der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, es sei sinnlos gewesen, anzunehmen, daß Deutschland sich lange damit abfinden würde, abgerüstet zu sein, während im Gegensatz zum Wortlaut des Versailleser Vertrages die Abrüstung der anderen nicht gefolgt sei. Statt den Frieden zu wollen und den Standpunkt der anderen zu verstehen zu suchen, habe man sich ebenso stolz wie du um, auf die engen Buchstaben der Verträge verweist. Die kommunistische „Humanité“ erklärt großsprecherisch: „Wir Kommunisten wissen, daß die Arbeiter- und Bauernregierung morgen die Größe und die Macht unseres Landes sichern wird.“

Moskau

Die sowjetamtliche „Tas“ berichtet über den Inhalt des Memorandums, ohne indessen dazu Stellung zu nehmen. Bemerkenswert ist, daß in den bisherigen Bemerkungen aus Berlin mit keinem Wort auf den Teil der Rede Bezug genommen wird, der sich besonders eingehend mit Sowjetrußland befaßt. Offenbar sucht man bei den leitenden Stellen nach einer richtigen „Deutung“, um die Worte des Führers so bald in einer für den Volksweltmus geeignet ausreichtgemachten Form den russischen Lesern vorzulegen.

Genf stark interessiert

Der Eindruck der Rede des Führers ist in Genf so stark, daß die gleichzeitige bekannt gewordene Zustimmung Mussolinis zum Friedensappell des Dreizehnerausschusses kaum erörtert wird. Es wird darauf hingewiesen, daß der Stellungnahme zu Locarno, die die Möglichkeit nur eine Aufkündigung der Entmilitarisierungsbestimmungen darstelle, überraschend weitgehende positive Angebote gegenüberstehen, insbesondere der Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Litauen und vor allem die Rückkehr in den Völkerbund. In den grundsätzlich deutschfeindlichen Kreisen wird auf eine Panikstimmung hingearbeitet. Auch im Völkerbundssekretariat sind die russischen und französischen Vorkämpfer bemüht, das Angebot der Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund in den Hintergrund treten zu lassen gegenüber der Lausache der Remilitarisierung des Rheinlandes.



Die Feier des Heldengedenktages

Der Staatsakt in der Staatsoper

Im Mittelpunkt der Feiern des Heldengedenktages stand die Feier der Wehrmacht als Staatsakt in der Berliner Staatsoper unter den Linden. Der herrliche Innenraum der Oper strahlte im Lichterglanz. Auf der mit Blumen und Vorbeerdäumen ausgeschmückten Bühne stand aus Erz gegossen eine Ehrenkompanie des Heeres und in ihrer Mitte einige Angehörige der Kriegsmarine mit den Traditionsfahnen des alten Heeres und der alten Marine. Im Hintergrund, auf goldbarbenem Vorhang, war ein riesiges Eisernes Kreuz angebracht. Das Haus selbst war bis auf den letzten Platz angefüllt. In der Loge des Führers nahmen das gesamte Reichskabinett und die obersten Führer der deutschen Wehrmacht Platz. Im ersten Rang saß man die Angehörigen des Diplomatischen Korps, fast sämtliche Militärattachés, die Staatssekretäre, Vertreter der staatlichen Behörden, die Führer der SS, SA, NSKK, und des Arbeitsdienstes sowie zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee und Marine.

Der Führer, der bei seinem Erscheinen mit dem deutschen Gruß empfangen wurde, sprach kurze Zeit mit dem greisen Oberbefehlshaber des Reichs, Generaloberst v. Brauns, und wies ihm den Platz zu seiner Rechten an. In der ersten Reihe neben dem Führer saßen der Stellvertreter des Führers Reichsminister Adolf H. v. Goebbels, Reichsminister Generaloberst v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. v. Raeder, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger, Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels. In der zweiten Reihe saß man neben dem Generaloberst v. Brauns a. d. G. den Generaloberst a. D. v. Seeckt.

Die weihewollen Klänge des Trauermarsches der Croica, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Peter Raabe, leiteten die Feierstunde ein. Dann nahm der Reichsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Brauns das Wort zu einer Rede.

Reichsminister Generaloberst von Brauns erinnerte einleitend an den Heldengedenktage des vergangenen Jahres. Der für immer im Bewußtsein deutscher Menschen verbunden bleiben werde mit dem vorhergehenden Tag, dem Gründungstag der neuen deutschen Wehrmacht. Wie jener Tag der Beginn eines neuen Abschnittes deutscher Geschichte gewesen sei, eines Abschnittes, der nur einem Ziele diene, dem Frieden Deutschlands und dem Frieden der Welt. So diene auch das Gedenken des Weltkrieges diesem Zweck. Der Führer habe im Rheinland die volle Staatshoheit wieder hergestellt und darüber hinaus politische Angebote gemacht, deren Annahme den Frieden in Europa sichern könne. Möge die Vernunft und nicht die Leidenschaft die Entscheidungen der Staatsmänner Europas leiten!

Der Minister gedachte dann der Millionen Gefallenen, deren wir immer in unaussprechlicher Dankbarkeit gedenken werden. Dieser Dank gelte auch den Nutzern der nationalsozialistischen Bewegung und den Opfern der Freikorps und der Frontkämpferbünde. Auch der Anordriner der jungen Wehrmacht, insbesondere ihres jüngsten Teiles, der neuerfinden Luftwaffe, die den Soldaten gedient seien, gedachten wir in stolzer Trauer. Aber wir wollen an diesem ersten Tage, so sagte der Minister, nicht

haltmachen an den Grenzen der Völker und der Staaten. Wir wollen unseren Dankes tribut auch den tapferen Soldaten unserer früheren Verbündeten und unseren Kämpfern, die nicht minder tapferen Gegnern im Weltkrieg.

Wir gedenken in dieser Stunde auch Seiner Majestät des verstorbenen Königs Georg V. von Großbritannien und erinnern uns mit gleicher Anteilnahme der Todesstunde eines anderen großen Soldaten, des Marschalls Pilsudski.

In seiner weiteren Ansprache warnte der Reichsminister vor der falschen Romantik des frischblühenden Krieges und ebenso vor dem falschen Bild eines unentwegten Heroismus. Der große Durchschnitt seien nur Menschen mit allen ihren Schwächen und Gebrechen gewesen, die die Schlachten schlugen, sie konnten nicht alle Helden sein, aber sie taten in der übergroßen Mehrzahl treu ihre Pflicht. Dann wies der Minister auf das Werk Adolfs Hitlers hin, dem die neue Wehrmacht ihr Bestehen verdanke. Heute und für alle Zeiten fühle sie sich untrennbar verbunden mit der lebendigen Gestalt der nationalsozialistischen Idee, der nationalsozialistischen Partei und allen ihren Gliederungen und Verbänden. Je mehr man draußen in der Welt über das Verhältnis von Partei und Wehrmacht münke und argwöhne, um so fester würden beide zusammenstehen, die als die beiden Säulen den neuen Staat tragen und die auf getrennten Arbeitsgebieten und doch in innigster Gemeinschaft den neuen deutschen Menschen formen. Der Treueid, der uns im Leben und im Sterben an den Führer, seine Weltanschauung und sein Werk bindet, ist uns tiefste Pflicht und freudigstes Bekenntnis.

Zum Schluß seiner Rede unterstrich der Minister die Tatsache, daß dieses erste Jahr der Wehrmacht zugleich ein Jahr des Friedens gewesen sei. Die Schuld an allgemeynen Welttrübsal liege wahrhaftig nicht bei Deutschland, das nur das eine Ziel habe, in Sicherheit und Ruhe an seinem friedlichen Aufbau arbeiten zu können. Wir wollen keinen Angriffskrieg, aber den Verteidigungskrieg wollen wir nicht fürchten müssen. Auch das neue Deutschland hofft und wünscht, daß der Krieg als Mittel der Politik und als Gestalt der Völkerschiede verschwinde. Aber er wird nur verschwinden, wenn man die Ursachen der Kriege beseitigt. Das Deutschland Adolfs Hitlers ist heute schon stark, stärker als es je ein Deutschland der Vergangenheit war — vielleicht nicht stärker durch die Zahl der Bataillone, aber unendlich stärker in der Einheit und Kraft seines Glaubens und Willens. Darin sehen wir Soldaten die reichste Ernte des neuen Deutschland. In diesem Blicke erblicken wir auch das Ergebnis des ersten Jahres der wiedergewonnenen Freiheit. Diesem Ziel dient unsere Arbeit jetzt und in der Zukunft.

Im Gedenken an die gefallenen Helden senkten sich, während die Musik leise das Lied vom guten Kameraden spielte, die Fahnen der alten Regimenter. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier in der Staatsoper.

Gefallenenehrung und Vorbeimarsch am Ehrenmal
Schon während des Staatsaktes hatte sich eine gewaltige Menschenmenge unter den Linden und im Lustgarten angesammelt. Zu beiden Seiten des Eingangs zum Ehrenmal standen Militärabteilungen mit geordnetem

Regen. Der Führer schritt, begleitet von Generaloberst v. Brauns, Reichsminister v. Blomberg, General der Artillerie Frick, v. Frick, Admiral Raeder und General der Flieger Göring, zunächst die Front der vor dem Zeughaus aufgestellten Truppe ab und begab sich dann mit seiner Begleitung in das Ehrenmal, wo er einen von zwei Offizieren getragenen großen Kranz niederlegte und mehrere Minuten lang in tiefem Gedanken verweilte.

Den Abschluß der Feier bildete der Paradezug von zwei Kompanien des Heeres, einer Kompanie Kriegsmarine und einer Kompanie Flieger vor dem Führer.

Nach Beendigung des Vorbeimarsches suchten der Führer und Generaloberst v. Brauns neben dem Ehrenmal untergebrachten Schwerekriegsbeschädigten auf, mit denen sie sich längere Zeit unterhielten.

Fackelzug vor dem Führer

Wie jenen untergegangenen 30. Januar 1933, so beschloß auch den Tag, da Adolf Hitler dem deutschen Volke die völlige Wiederherstellung seiner Wehrmacht gab, als Dank und Gedenkung an den Führer ein Fackelzug.

Gegen 21 Uhr war der Wilhelmplatz schwarz von Menschen. Sprechchöre verlangten unentwegt nach dem Führer. Mit stürmischer Begeisterung grüßte die Menge Reichsminister Dr. Goebbels, als er von seinem Ministerium zur Reichskanzlei herüberfuhr. Auch die Westseite der Wilhelmstraße war bis zu den Linden hin von einer ununterbrochenen Menschenmauer besetzt, ebenso hatten sich Laufende in der Nähe des Brandenburger Tor es eingefunden, um den Einzug der Formationen hier zu erleben, die sich inzwischen in der Siegesallee und an der Charlottenburger Chaussee versammelt hatten.

Endlich war die Stunde gekommen. In endlos langer Reihe erstreckte das Licht der Fackeln. Die Leibstandarte marschierte an der Spitze des Zuges durch das Brandenburger Tor. Ihr folgten in Abfolge die SA, NSKK, die SA und Marine-SA. Unendlich begrüßte die Bevölkerung die endlosen Kolonnen.

Unbeschreiblich wird der Jubel der auf dem Wilhelmplatz Kopf an Kopf sich drängenden Menge, als der Führer kurz nach 22.15 Uhr mit seinen Mitarbeitern den Balkon betritt. Mit dem Führer erschienen Stabschef Lube, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Wagner, Gauleiter Streicher und andere mehr. Gegen Schluß des Fackelzuges kam auch Reichsminister General Göring am Führer auf den Balkon. Der Begeisterungssturm ebdt nicht ab, bis die Spitze des Zuges, die eben von den Linden her in die Wilhelmstraße eingebogen war, die Reichskanzlei erreichte. Das an der Spitze marschierende Musikkorps der Leibstandarte schwenkte dem Balkon gegenüber ein und spielte den Vademecum Marsch. An der Spitze der Leibstandarte marschierte Obergruppenführer Dietrich. Kolonne um Kolonne zog am Führer vorbei; dann und wann zwischen den Abteilungen ein Wald von Fahnen. Ein SS-Trupp bildete den Abschluß des Fackelzuges. Entblößten Hauptes sangen die Laufende noch den Klängen der Kapelle das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied.

Und das war vielleicht das Schönste an diesem Fackelzug: wie eine nicht aufzuhaltende Woge schoben sich die Menschen auf den angrenzenden Straßen nach dem Platz zu, um so nah als möglich an den Führer heranzukommen. Volle fünf Minuten nimmt der

Führer, schüchtern bewegt, die Zeichen der Liebe und Verehrung entgegen, nach allen Seiten hin im Blicke der Schmeichler grüßend und dankend. Der historische Tag hatte einen würdigen Abschluß gefunden.

Wir sind da, um unsere Pflicht zu tun

Geff und Sundermann auf der Kulturtagung der schwäbischen HJ.

Stuttgart, 8. März.

Bergangenen Samstag nachmittag sprach der Leiter des Rundfunkamtes und stellv. Leiter des Kulturamtes der NSDAP, Obergabeführer Geff, im Halbmondsaal des Landtagsgebäudes zu den Beauftragten für Kulturarbeit des gesamten Gebietes und Obergabes 20 (Würt.) der Hiltlerjugend. Er knüpfte an seine Ausführungen an, die er am Vormittag bei der Arbeitstagung der Kulturhauptstellenleiter der NSDAP, in der Lieberhalle gemacht hatte, behandelte einige interne Fragen der Kulturorganisation innerhalb der Hiltlerjugend und kam dann auf Sinn und Bedeutung des jungen Kulturkampfes zu sprechen.

Groß und vielgestaltig ist der Aufgabenbereich der Kulturorganisation der HJ. Mit großer Zuversicht und einem unerschütterlichen Willen hat die Hiltlerjugend diese Aufgaben in Angriff genommen und es kann heute schon mit Genugtuung festgestellt werden, daß im ganzen Reich die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind und es überall vorangeht. Zum Schluß wandte sich Obergabeführer Geff gegen jene dunklen Kreise, die es wagen, trotz besseren Wissens, der Hiltlerjugend den Vorwurf zu machen, sie lenne keinen Gott. Die Hiltlerjugend steht Gott nicht verneinend oder etwa „neutral“ gegenüber. Im Gegenteil! Sie hat sich für ihn entschieden, sie bekennt sich zu ihm in ihrem Sprechören und Liedern, in ihrem ganzen Dienst und Leben, sie bekennt sich zu ihm durch die Tat. Sie weiß, daß sie nicht dazu auf diese Welt gekommen ist, daß es ihr wohlgehe, sondern daß sie ihre Pflicht tue.

Nach dem Besuch des Reichsführers Stuttgart sprach am Sonntag morgen der Bildhauer Gräbner über „Nationalsozialistische Kunst“.

Im Festsaal der Gebietsführerschule „Wilhelm Reih“ auf der Solitude sprach dann am Sonntag vormittag Gebietsführer Sundermann zu seinen Kameraden. Jeder Künstler, der in unseren Reihen steht, wird getragen von unserer Gemeinschaft. Seine Kraft wird dauernd bereichert, wenn er empfindet, daß sein Werk nicht das Werk eines Einzelnen ist, sondern der Ausdruck einer Gemeinschaft. Er werde als einziges Vorbild den Helden haben und werde als Höchstes nur die Ehre kennen. Die Worte des Gebietsführers wurden umrahmt von einigen schlichten einfachen Liedern, gestaltet von der Reichsrundfunkspielchar 2 (Stuttgart) und ihrer Musikkameradschaft unter Leitung von Gefolgschaftsführer Köttgen, dem Abteilungsleiter für Kultur im Gebiet 20 (Württemberg). Es waren keine in sich geschlossene Musikwerke, die den Tagungsteilnehmern Vorbild und Anregung gaben für ihre Arbeit drauhen im Lande.

Die 3. Reichsnährstands-Ausstellung

Som 17. bis 24. Mai in Frankfurt a. M.

Die früher alljährlich stattfindende DWA-Wanderausstellung war dank ihrer guten organisatorischen Leitung eine Musterchau. Durch die Erweiterung zur Reichsnährstands-Ausstellung wurde sie zu

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

88. Fortsetzung Kochdruck verboten

„Wartet hier ein Weilchen —“ gebot er. Und mit gesenttem Kopf schritt er zur Kapelle. Trat in das Innere. Weibevolle Stille herrschte. Er beugte das Knie.

Wie lange war es her, daß er den Vater lebend gesehen hatte. Mit seinem Tode begann auch das Unglück für ihn.

Seine Lippen bewegten sich murrend.

Vater — es war mir nicht vergönnt, noch einmal deine Hand zu drücken und ein gutes Wort von dir zu hören. Allzu plötzlich nahm dich der Tod hinweg, und ich kann nur noch mit dir sprechen wie zu einem Schattenbilde. Aber ich meine es nicht weniger treu und wahr.

Vater — ich fühle es, du hattest mich doch im Herzen lieb — und du wolltest mir gewiß kein Leid antun. Du warst ein Mann von bester Art. Und du hättest auch das Bärbelle liebgehabt wie eine Tochter, denn sie hätte unserem Namen nicht zur Unehre gereicht. Aber ein anderer hat unter Wappenschild beschmuht, Vater. Einer aus unserem Geschlecht. Und darum muß es geschehen. daß ich gegen meinen eigenen Bruder ziehe, der frevelhafter Tat verdächtig ist. Meine Braut, mir anverlobt vor dem Altare des heiligen Jakobus, hat er geraubt in freiem Verlangen, und der Himmel gebe, daß das schönste Geschöpf, das Gott geschaffen, nicht schon ganz zertrört ist von seiner Begierde. Vater — du bist allzeit ein gerechter Ritter gewesen — nicht anders als ich hätte dich jetzt behandelt. Und da ich solches weiß, greif ich mit Zuversicht und Stolz zum Schwerte, um größte Ritterschmach zu sühnen: ein wehrloses Mädchen ehelos zu machen.

Er erhob sich von den Steinen.

Einen Augenblick noch stand er in stummer Andacht, dann verließ er die Kapelle. —

Und weiter ging's im langhmen Schritt zur Burg hinaus.

Der Abend kam tiefer. Aus dem Tal stiegen Nebel auf. Trohig ragten die Mauern der Burg in den Himmel. Alles still ringsum.

Jörg wandte sich um.

„Bredau, du schwenkst noch Uns — Klingenberg nimmt die rechte Flanke. Ich reite gegen das Haupttor —“

Stimmern lechzte das Horn an.

Schmetternd lag das Signal durch die Luft, von den Mauerwänden widerhallend.

Da hörte auch von drüben das Horn des Turmwächters.

„Bogenschießen nach hinten —“ rief Jörg.

Er sprengte voran. Seine Stimme gestellte.

„Das Tor geöffnet — hier Junker Jörg! Ich fordere den Grafen Walter von Leveking auf, die Brücke herunterzulassen — oder die Nacht sieht die Burg in Flammen!“

Hinter der Ringmauer tönte Lachen auf.

„Der Junker Jörg ist ein Narr! Er ist des Landfriedensbruchs schuldig! Wehe des Friedensbrecher!“

Es war des Grafen höhnliche Stimme.

Gleichzeitig schwirrte ein Hagel von Pfeilen durch die Luft — von der Mauer her.

Jörg richtete sich hoch auf. Seine Augen glühten. Also Kampf! Die Nacht muß die Entscheidung bringen.

Dreißigstes Kapitel.

Bärbelle stöhnte auf.

Wie lange lag sie schon in diesem furchtbaren Kerker, in den kein Lichtstrahl drang? Sie hatte alle Wände abgetastet. An die Tür geschlagen. Dumpf hallte es wider. So dumpf, als wären es Totenglocken.

Eine furchtbare Erschöpfung hatte sie dann einschlafen lassen. Wie tot lag sie. Fühlte nicht die Kälte des Bodens, die Feuchtigkeit, die grauwame Abgeschlossenheit dieses Berleises, in dem einst so manch armer Schächer dem Tode entgegengesöhnt hatte.

In diesem Burgverlies, das die letzten Klageklänge, die letzten Flüche, die letzten Stoßgebete der dem Tode Ver-

fallenen gehört hatte — mochten es Gefangene gewesen sein, Diebe, Räuber oder unglückliche Ritter —, hatte das Leben kaum noch für einen Laken Wert. Und niemanden von der Burgbesatzung hatte es je gelüftet, hier herunterzusteigen.

Nur einer hatte es einmal getan.

Graf Walter! — Und der hatte wohl gewußt, warum er es tat. —

Bärbelle fühlte Eiseskälte in ihren Gliedern. Der lange Schlaf hatte sie nicht erfrischt. Wie hätte das auch in diesem Raum sein sollen!

„Allerbarmender Gott — erbarme dich meiner. Erlöse mich von dielem Furchtbaren, das ich nicht mehr ertrage,“ betete sie kammeln.

Ihre Hände tasteten um sich. Griffen in raschelndes Stroh. Ein Pfeifendes Hinhushen über den Boden. Kleine rote, glühende Punkte blühten auf.

Bärbelle schauderte.

Welch furchtbare Gesellschaft war um sie. Sie hörte sie nur — hörte das Rascheln, Knistern, Weisen — ihre Hände wühlten im Stroh — in der feuchten Erde — wie irr — sinnlos — ihr war, als sähen glühende Nadelspitzen in ihr Hirn.

„Mutter Gottes — keh mir bei,“ kammelte sie, von maßloser Angst gefoltert, „laß mich hañt hinüberglummern in die Ewigkeit, in der mein Mütterlein auf mich wartet. Mutter, Mutter — sei du mein Fürsprecher droben, daß ich bald zu dir kommen kann —“

Und dann — leiser — matter:

„Jörg — ich hatte dich zu lieb! Und — es war doch — keine Sünde —“

Ziebrglut erfüllte sie. Phantastische Bilder gaukelten vor ihrer Seele — Spulgestalten — Wärdentiere — verzerrte Gesichter, die aus glühenden Augen starrten — buntes Kreise tanzten — sie griffen um sich mit schlagenden Händen. — — —

Fortsetzung folgt.

